

Protokoll der 2. Sitzung des AStA 54. Legislatur	Allgemeiner Studierendenausschuss Fachhochschule Aachen Stephanstraße 58-62 52064 Aachen	
	Telefon: E-Mail: Web:	0241-6009-52807 asta@fh-aachen.org www.asta.fh-aachen.org

Datum:	06.08.2024
Ort:	Hybrid: Sitzungssaal/Teams-Besprechung
Sitzungsleitung:	Anna Schnitzeler
Redeleitung:	Anna Schnitzeler
SchriftführerIn:	Nicholas Liu
Status:	vorläufig
Anwesende:	Anna Schnitzeler Gabriel Wirtz Jan Herrenknecht Caroline Arndt Merle Bonner Friederike Schulze Nicholas Liu Fabian Seger Christina Frings Charlotte Witt Dennis Wendt Mustafa Cerikci Simon Geiser
Gäste:	

## Tagesordnung

1. Begrüßung und Feststellen der Beschlussfähigkeit
2. Mitteilung der Vorsitzenden
3. Genehmigung der Tagesordnung
4. Genehmigung ausstehender Protokolle
5. Beschluss Kassenbuchsystem
6. Feedbackrunde Sommerfest
7. Konzepte für Veranstaltungen
8. Mandatierung von Projektleitern
9. AStA GO
10. Ilias Kurs für den AStA
11. Einarbeitungsheft
12. Berichte der Referate
  - 12.1. Vorstand
  - 12.2. Hochschulpolitik
  - 12.3. Soziales
  - 12.4. Kultur und politische Bildung
  - 12.5. Finanzen
  - 12.6. Öffentlichkeitsarbeit
13. Berichte Gremien und Kommissionen akad. Selbstverwaltung
  - 13.1. Queerreferat-Beisitz
14. Berichte und Anfragen
  - 14.1. Fachschaftsrat (FSR)
  - 14.2. Studierendenparlament (SP)
15. Verschiedenes
  - 15.1. Fensterreinigung

## TOP 1: Begrüßung und Feststellen der Beschlussfähigkeit

Anna Schnitzeler eröffnet die 2. Sitzung des AStA der 54. Legislatur um 18:01 Uhr und stellt die Beschlussfähigkeit mit 5 von 6 Mandatsträger\*innen fest.

## TOP 2: Mitteilung der Vorsitzenden

Anna hat darauf hingewiesen, dass bisher nur ein Drittel der Mitarbeiter an der Umfrage teilgenommen hat. Sie bittet erneut darum, sich ebenfalls einzutragen.

## TOP 3: Genehmigung der Tagesordnung

Antragsteller*in:	Anna Schnitzeler		
Antrag:	Der AStA genehmigt die Tagesordnung in der vorliegenden Fassung.		
Ergebnis:	Ja: 5	Nein:0	Enthaltungen: 0
	Nicht abgegeben: 0		
Der Antrag wird angenommen.			

## TOP 4: Genehmigung der ausstehenden Protokolle

Anna informierte darüber, dass die Protokolle der 18. AStA-Sitzung vom 02.04. sowie das Protokoll der letzten, 24. AStA-Sitzung, die bereits herumgeschickt wurden, beschlossen werden müssen. Es wurde vorgeschlagen, diese Protokolle im Block zu beschließen.

Antragsteller*in:	Anna Schnitzeler		
Antrag:	Der AStA beschließt die Protokolle der 18. und 24. AStA Sitzung zu beschließen.		
Ergebnis:	Ja: 4	Nein: 0	Enthaltung: 1
	Nicht abgegeben: 0		
Der Antrag wird angenommen.			

## TOP 5: Beschluss Kassenbuchsystem

Simon berichtete, dass er vor einiger Zeit ein Meeting mit dem Entwickler des Kassenbuchsystems hatte. Dabei wurden verschiedene Verbesserungsvorschläge eingereicht, für die nun das erste Angebot vorliegt. Viele dieser Verbesserungen sind im Rahmen der Gewährleistung des bestehenden Vertrags, der jedoch im September oder Oktober endet, abgedeckt. Einige zusätzliche Features müssten jedoch separat bezahlt werden. Insgesamt gibt es fünf Punkte, darunter ein Dropdown-Menü und ein System, das in wenigen Klicks bedient werden kann; die restlichen Punkte sind für Personen, die nicht mit dem System arbeiten, weniger relevant. Simon schlug vor, ein Budget von 999 € bereitzustellen, um mehr Spielraum für diese Anpassungen zu haben.

Gabriel fragte daraufhin, ob die Anschaffung sinnvoll sei, welches Simon bejahte. Er erklärte, dass 720 € für Verbesserungen am Kassenbuchsystem und zur Steigerung der Effizienz vorgesehen seien, und betonte die Sinnhaftigkeit der Investition. Anna schlug schließlich vor, direkt 990 € zu beschließen, was Simon bestätigte, um den gewünschten Spielraum zu gewährleisten.

Antragsteller*in:	Anna Schnitzeler			
Antrag:	Der AStA genehmigt ein Budget von 990€ für das Angebot zur Softwareentwicklung der Erweiterung des Kassenbuches.			
Ergebnis:	Ja: 5	Nein: 0	Enthaltung: 0	Nicht abgegeben: 0
	Der Antrag wird angenommen.			

Die Beschlussfähigkeit ist gesunken, weil Simon die Sitzung verlassen hat.

## TOP 6: Feedbackrunde Sommerfest

Anna fragte Mustafa, wie viel Feedback bereits eingegangen sei. Mustafa antwortete, dass er von zwei Referaten Feedback erhalten habe, nämlich vom Öffentlichkeitsreferat und vom Hochschulpolitischen Referat. Er berichtete, dass beide Rückmeldungen auf eine erfolgreiche Veranstaltung hinwiesen, jedoch einige Schwachstellen in der Planung offenbarten, insbesondere am Ende der Veranstaltung. Viele Dinge mussten spontan gelöst werden. Er schlug vor, Maßnahmen zu ergreifen, um die Mitarbeitenden an den Ständen besser über die Abläufe zu informieren, zum Beispiel durch Planungstreffen. Diese Anregungen würden für die Zukunft berücksichtigt, um einen reibungsloseren Ablauf zu gewährleisten. Auch betonte er, dass Kommunikationsprobleme beseitigt werden sollten.

Anna bedankte sich und fragte, ob jemand noch etwas ergänzen wolle. Gabriel erklärte, dass er das Feedback vom Sozialreferat weiterleiten werde, und fragte, ob das Feedback allgemein geteilt werden solle und ob es größere Punkte gebe, die angegangen werden sollten. Mustafa erwähnte, dass es einige Punkte gab, bei denen er sich missverstanden fühlte. Für die Zukunft schlug er vor, die Planungen im Vorfeld stärker gemeinsam mit dem AStA anzugehen und die anderen Referate direkt einzubinden, insbesondere bei der Planung der Kampagne.

Charlotte fügte hinzu, dass sie die Idee von Planungstreffen ebenfalls gut fände, auch wenn es teilweise schwierig sei, alle zusammenzubringen. Sie betonte, dass es wichtig sei, alle Aufgaben per E-Mail oder in persönlichen Gesprächen klar zu kommunizieren, Aufgaben zu verteilen und die Zuständigkeiten mitzuteilen.

Mustafa stimmte Charlotte zu und schlug vor, eine Anleitung für alle Stände oder Stationen zu erstellen und frühzeitig mit der Schichtplanung zu beginnen, damit alle genügend Zeit haben, sich zu äußern und die Schichten vollständig besetzt werden können.

## TOP 7: Konzepte für Veranstaltungen

Jan griff Mustafas Überleitung auf und sprach das Chaos an, das beim Sommerfest aufgetreten war. Er bemerkte, dass dies nicht das erste Mal passiert sei und schlug vor, dass der AStA für große

Veranstaltungen ein schriftliches Konzept entwickeln sollte. Dieses Konzept sollte festhalten, welche Aufgaben anstehen, wer sie übernimmt und wie die Aufteilung erfolgt.

Mustafa unterstützte diesen Vorschlag und berichtete von seinen Erfahrungen beim Herbstfest. Er betonte, dass es wichtig sei, den AStA stärker einzubinden. Zwar wurde für die Arbeitsgemeinschaft geworben, aber diese kam nicht zustande. Trotzdem sieht er das Konzept als eine gute Methode, um möglichst viele Mitglieder einzubeziehen.

Auch Anna befürwortete die Idee, merkte jedoch an, dass ein solches Konzept nicht für jede Veranstaltung, sondern nur für große Events erstellt werden sollte. Jan fügte hinzu, dass der gesamte AStA an diesen Veranstaltungen teilnehmen sollte, was den Vorschlag unterstützt.

Gabriel stellte die Frage, was mit diesem Konzept konkret erreicht werden solle. Er äußerte Bedenken, ob eine neue Strukturierung des AStA notwendig sei und ob eine Verpflichtung tatsächlich hilfreich wäre. Jan entgegnete, dass das Konzept vom AStA selbst kontrolliert und beschlossen werden würde, um sicherzustellen, dass sie den Studierenden qualitativ hochwertige Veranstaltungen bieten können. Er betonte, dass ein schriftliches Konzept verhindern würde, dass Unklarheiten auftreten, und dass es zudem ermöglichen würde, auf Basis von Erfahrungen Verbesserungen vorzunehmen.

Gabriel fragte daraufhin, wer die Verantwortung für das Konzept tragen solle, ob es der Vorstand oder die Referenten seien. Jan erklärte, dass die Veranstaltungsleitung die Aufgabe übernehmen würde, das Konzept zu verschriftlichen. Gabriel äußerte Zweifel, ob das Abarbeiten von Kriterien wirklich hilfreich sei, da er unsicher sei, ob diese Methode in der Praxis erfolgreich wäre. Jan merkte an, dass es bisher noch keine festgelegten Kriterien gebe, aber die Veranstaltungsleitung ohnehin die Verantwortung trage.

Gabriel wies abschließend darauf hin, dass es zu diesem Thema bereits einen Beschluss gab, der jedoch schon mehrere Jahre alt ist.

Antragsteller*in:	Anna Schnitzeler			
Antrag:	Der AStA beschließt, dass bei referatsübergreifenden Veranstaltungen ein schriftliches Konzept eingeführt werden soll und diese dem AStA vorgestellt werden soll.			
Ergebnis:	Ja: 4	Nein: 0	Enthaltung: 0	Nicht abgegeben: 0
	Der Antrag wird angenommen.			

## TOP 8: Mandatierung von Projektleitern

Friederike informierte über eine Stellungnahme, die zuvor herumgeschickt worden war, und fragte, ob eine Zusammenfassung der Situation während der letzten Sitzung des Studierendenparlaments gewünscht sei. Sie erklärte, dass auf der konstituierenden Sitzung die Mitglieder des AStA gewählt werden, darunter der Vorstand, die Referenten und andere Mitglieder, die dann Stimmrecht im AStA haben. Angehörige des AStA sind Personen, die im AStA mitarbeiten, aber kein Stimmrecht haben. In der Sitzung wurden der Vorstand und alle Referenten gewählt und die erste Bewerbung für eine

Projektleiterposition eingereicht. Daraufhin wurde eine Personaldebatte eröffnet. Friederike betonte, dass Personaldebatten vertraulich sind und nicht protokolliert werden. In dieser Debatte ging es weniger um die Eignung der Bewerberin, sondern eher um grundsätzliche Fragen. Am Ende stand eine Beschlussvorlage zur Diskussion, in der gefordert wurde, dass der Vorstand des AStA evaluieren solle, wie die Mandatierung die Beschlussfähigkeit beeinflusst.

Friederike erläuterte weiter, dass es dabei zu Problemen gekommen sei, da der Vorstand in die Angelegenheit involviert war und die Beschlussvorlage nicht ohne dessen Einfluss entstanden sei. Sie sprach sich dafür aus, dass der AStA als Ganzes Stellung beziehen sollte, um die Diskussionskultur zu verbessern und sicherzustellen, dass zukünftige Mitglieder die Beschlussfähigkeit des AStA unterstützen.

Gabriel warf ein, dass die Aussage im Raum schwer zu greifen sei, da das SP den Beschluss erfragt, gestellt und beschlossen habe. Friederike stellte daraufhin klar, dass es vor der Personaldebatte keine Beschlussvorlage gab, diese aber danach entstand. Ihr Problem sei, dass die Beschlussvorlage eigentlich die Satzung betreffen sollte und die Personaldebatte sich auf Personalfragen konzentrieren müsste, nicht auf grundsätzliche Angelegenheiten.

Anna äußerte sich positiv zu der Stellungnahme und betonte, dass der AStA immer dafür wirbt, dass Projektleiter Verantwortung übernehmen sollen. Sie fragte, wie die Stellungnahme veröffentlicht werden solle – als Brief an das SP oder allgemein? Friederike antwortete, dass die Forderungen eindeutig an das SP gerichtet seien, die Stellungnahme aber auch für die gesamte Studierendenschaft relevant sei, da sie die Arbeitskultur des AStA verdeutliche.

Charlotte stimmte der Stellungnahme zu und schlug vor, sie an das SP zu senden. Sie merkte jedoch an, dass eine vereinfachte Version für die Studierenden sinnvoll wäre, da die aktuelle Form zu komplex sei und ohne Hintergrundinformationen schwer verständlich sei. Die detaillierte Stellungnahme sollte an das SP gehen, während eine vereinfachte Version an alle Studierenden gerichtet werden könnte.

Jan äußerte Bedenken, ob es sinnvoll sei, den Studierenden mitzuteilen, dass es Konflikte zwischen dem AStA und dem SP gibt. Er argumentierte, dass eine vereinfachte Darstellung dieser Auseinandersetzungen sehr einseitig wirken könnte und den Eindruck erwecken könnte, dass das SP in einem schlechten Licht dasteht. Außerdem würden die Studierenden bereits viele Mails erhalten, die sie oft nicht direkt betreffen. Solche Mitteilungen würden das Ansehen von AStA und SP nicht fördern, und diejenigen, die wirklich interessiert seien, würden die Informationen ohnehin auf der Webseite nachlesen.

Friederike stimmte Jan zu und betonte, dass es keinen Nutzen hätte, eine vereinfachte Version der Stellungnahme zu erstellen. Sie wies darauf hin, dass dies dem Image des AStA schaden könnte. Stattdessen sollte die Stellungnahme öffentlich zugänglich gemacht werden, aber ohne eine direkte Mail an die Studierenden.

Anna unterstützte diese Sichtweise ebenfalls und sprach sich dagegen aus, die Studierenden direkt per E-Mail zu informieren. Sie betonte, dass dies mehr Schaden anrichten könnte, insbesondere da das SP noch sehr neu sei. Ihrer Meinung nach sei es die beste Lösung, die Stellungnahme auf der Webseite zu veröffentlichen, um so die Zusammenarbeit in Zukunft zu verbessern. Inhaltlich hatte sie am Text nichts auszusetzen.

Gabriel äußerte Bedenken bezüglich der Punkte 2 und 3 der Stellungnahme. Er fand es problematisch, dass dem SP dort indirekt verboten werde, bestimmte Dinge in Frage zu stellen. Er argumentierte, dass es grundsätzlich nicht schlecht sei, Bewertungen vorzunehmen, und dass das Verhindern von Lagerbildungen wichtig sei. Er warnte jedoch davor, dass das SP durch Mandate mehr Einfluss gewinnen könnte, und meinte, dass Punkt 2 zu stark vorschreiben würde, was das SP als Kriterien heranziehen darf.

Friederike widersprach und erklärte, dass es in der Stellungnahme nicht darum gehe, dem SP Vorschriften zu machen, sondern vielmehr darum, ein Missverständnis hinsichtlich der AStA-Kultur aufzuklären. Sie betonte, dass jedes Referat für sich handle und nicht für den gesamten AStA. Es gehe in Punkt 2 darum, wie der AStA als Einheit arbeite, und sei daher eine Frage des Selbstverständnisses innerhalb des AStA. Zu Punkt 3 merkte sie an, dass es um die Frage der Beschlussfähigkeit gehe und dass man durch Nachfragen herausfinden könne, wie oft jemand an Sitzungen teilgenommen hat.

Caro erklärte, dass sich die Evaluation des Vorstands nur auf das Verhältnis beziehe und fragte, warum diese Regelung nicht für alle Mitglieder gelten sollte, insbesondere wenn persönliche Vorurteile im Spiel seien.

Gabriel fragte daraufhin, was Caro genau meine, und stellte klar, dass auch Referenten Mitglieder vorschlagen könnten. Caro antwortete, dass die Entscheidung letztlich beim SP liegen sollte und nicht beim Vorstand.

Anna stellte klar, dass es bei der Evaluation nicht um einzelne Personen gehen solle, sondern um eine allgemeine Einschätzung. Der Vorstand könne ohnehin eine Empfehlung aussprechen, ob jemand geeignet sei.

Gabriel merkte an, dass das SP nur bedingt Vorschriften machen könne, da dessen Mitglieder oft nicht wüssten, wie die AStA-Kultur wirklich ist. Es sei wichtig, alle Beteiligten einzubeziehen, da der AStA nicht nur aus Gremienmitgliedern, sondern auch aus allen Mitarbeitenden bestehe. Er betonte, dass es wichtig sei, Projektleiter zu ermutigen, sich auf Mandate zu bewerben, gleichzeitig aber auch darauf zu achten, das SP nicht von oben herab zu belehren. Wenn das SP Beschlüsse fasst, die den AStA regulieren, müsse dies kritisch begutachtet werden.

Jan argumentierte, dass es Aufgabe des SP sei, den AStA zu regulieren, und dass es durchaus eine Grundsatzdebatte führen dürfe. Zudem sei es wichtig, dass der AStA interveniere, wenn rechtswidrige Beschlüsse gefasst werden. Die Intention des Schreibens sei klar: Das SP habe Fehler gemacht.

Friederike betonte erneut, dass es nicht darum gehe, dem SP Vorschriften zu machen, sondern es darum zu bitten, nach dem Selbstverständnis des AStA zu agieren und Personen nach ihrer individuellen Eignung auszuwählen.

Charlotte stimmte Jan zu und wies darauf hin, dass bei der Sitzung vieles schiefgelaufen sei, es jedoch die erste Sitzung des neuen SP war, in dem viele neue Mitglieder saßen. Man könne den Neulingen nichts vorwerfen. Sie fand die Stellungnahme sehr fordernd und direkt, was das gute Verhältnis zwischen AStA und SP gefährden könnte.

Jan schlug vor, im vorletzten Absatz „ggf. Personaldebatten“ hinzuzufügen, um den Ton etwas zu entschärfen, da die Stellungnahme sonst zu direkt wirken könnte.

Gabriel äußerte Bedenken, dass die Bitte an das SP nicht klar formuliert sei und eher wie eine Vorschrift wirke. Er meinte, dass die Stellungnahme zu einseitig sei und nur Argumente gegen das SP aufgelistet. Für eine Forderung sei die Formulierung zu einseitig, für eine Bitte sei sie jedoch in Ordnung, allerdings müsse die Form der Bitte verbessert werden. Zudem fand er die Darstellung, wie Jan sie sah, verzerrt und wies darauf hin, dass der Beschluss des SP nicht rechtswidrig gewesen sei.

Friederike sah die Stellungnahme als Gelegenheit, als gesamter AStA und nicht nur als Vorstand aufzutreten. Ihr Ziel sei es, dass der AStA als Einheit gut dasteht. Sie erkannte, dass das SP neu sei, weshalb sie gegen eine öffentliche Kritik sei. Dennoch sah sie es als gute Möglichkeit, eine klare Position zu beziehen und zu zeigen, dass der AStA die Angelegenheit ernst nimmt.

Gabriel erklärte, er sei bereit, die Stellungnahme so zu verabschieden, wenn sie nur an das SP geschickt und auf der Website veröffentlicht werde. Er meinte, dass dies zeigen würde, dass der AStA den Handlungsspielraum des SP nicht einschränken wolle.

Friederike schlug vor, die zweite Forderung in der Stellungnahme zu ändern, indem man „der AStA bittet...“ formuliert und das von Jan vorgeschlagene „ggf.“ einfügt.

Jan hielt jedoch daran fest, dass der AStA nicht nur nett bitten, sondern auch fordern sollte, da es Aufgabe des SP sei, zu regulieren.

Gabriel äußerte Bedenken bezüglich des Begriffs „missbraucht“ im letzten Absatz und schlug vor, stattdessen „dazu führen“ zu verwenden. Friederike meinte, dass „missbraucht“ impliziere, dass bereits ein Schaden entstanden sei.

Anna schlug vor, „fälschlicherweise“ hinzuzufügen, da dies keinen vorwurfsvollen Unterton habe.

Zum Schluss fragte Gabriel, wer die Stellungnahme verschicken solle, woraufhin Anna vorschlug, dass dies der Vorstand übernehmen solle, da die Stellungnahme nicht großflächig veröffentlicht werde. Charlotte fügte hinzu, dass die Stellungnahme dennoch an das Öffentlichkeitsreferat geschickt werden solle, damit sie formatiert werden könne.

Antragsteller*in:	Anna Schnitzeler			
Antrag:	Der AStA beschließt die vorliegende Stellungnahme unter Berücksichtigung der genannten Änderungen zu beschließen und dem SP zukommen zu lassen und auf der Website zu veröffentlichen.			
Ergebnis:	Ja: 3	Nein: 0	Enthaltung: 1	Nicht abgegeben: 0
	Der Antrag wird angenommen.			

## TOP 9: AStA GO

Anna informierte, dass eine Synopse mit den vorgeschlagenen Änderungen verschickt wurde. Jan erklärte, dass zu Beginn der letzten Legislaturperiode eine Synopse erstellt wurde, bei der jedoch

Diskussionsbedarf bestand. Da diese vergessen wurde, in einer Sitzung zu besprechen, habe er sie überarbeitet. Er bat alle, sich die Synopse anzusehen und Kommentare dazu abzugeben.

Anna wies darauf hin, dass im ersten Paragraphen die verschiedenen Geschäftsbereiche aufgeführt sind und schlug vor, die Bereiche Kommunikation und IT zu streichen.

Jan erläuterte die Änderungen im neuen Paragraphen 1. Bisher war vorgesehen, Bewerber in einen Bewerberpool aufzunehmen, wenn sie sich bewerben. Nach der Änderung soll ein erneutes Bewerbungsgespräch angeboten werden, um ein durchgehendes Einverständnis der Bewerber sicherzustellen.

Gabriel merkte an, dass der Bewerberpool seit mindestens drei Jahren nicht mehr effektiv genutzt wurde und fand den Zusatz realistischer. Im Teil B schlug er vor, das Wort „sind“ durch „sollten“ zu ersetzen, da die bisherige Formulierung impliziert, dass alle Bewerber, die eine Absage erhalten, automatisch in den Bewerberpool aufgenommen werden müssen. Er erinnerte daran, dass der Bewerberpool in der Vergangenheit nur einmal genutzt wurde.

Jan fragte, ob die Änderung für alle in Ordnung sei und ob das Wort „sollte“ im Punkt B hinzugefügt werden solle. Gabriel stimmte zu und erklärte, dass die Verwendung des Wortes „sollten“ die Notwendigkeit, sich zu rechtfertigen, warum eine Person nicht kontaktiert wurde, minimieren würde. Dies sei sinnvoll, insbesondere wenn man wisse, dass es viele Bewerbungen geben wird und der Bewerberpool somit nicht immer abgefragt werden müsse.

Friederike fragte, für welche Positionen es in der Vergangenheit viele Bewerbungen gegeben habe, und stellte fest, dass es in letzter Zeit nicht viele Bewerbungen gab. Anna bestätigte dies und meinte, dass es früher mehr Bewerbungen gegeben habe, jetzt aber nicht mehr.

Jan sprach den Paragraphen 3, Absatz 4 an, der in der Vergangenheit ein großer Diskussionspunkt war. Es ging darum, wann und wie Anträge einzureichen sind, da eine rechtzeitige Vorbereitung für die Synopse und andere Prozesse erforderlich sei. Er betonte, dass eine Einreichung der Anträge 24 Stunden vorher zu spät sei, insbesondere wenn man bedenke, dass ab 18 Uhr montags keine Arbeit mehr stattfinden sollte und Studierende mit Vorlesungen und anderen Verpflichtungen keine ausreichende Vorbereitungszeit hätten. Anträge sollten daher rechtzeitig eingereicht werden.

Anna fügte hinzu, dass in letzter Zeit vieles sehr kurzfristig geschehen sei, weshalb Anträge auch oft kurzfristig verschickt wurden.

Jan erklärte, dass es aus diesem Grund Eilanträge gebe, um zu verhindern, dass wichtige Entscheidungen blockiert werden, während gleichzeitig eine gewisse Verlässlichkeit vorausgesetzt werde.

Gabriel berichtete, dass das Sozialreferat sich dienstags direkt vor der AStA-Sitzung getroffen habe und dabei manchmal spontan Tagesordnungspunkte entstanden seien. Er äußerte Bedenken, dass die vorgeschlagenen Regelungen die Arbeitsstruktur des AStA einschränken könnten, da eine so strikte Selbstregulierung keinen erkennbaren Mehrwert bringe. Seiner Meinung nach könnten manche TOPs auch einfach vertagt werden, und es sei nicht notwendig, alles so streng zu reglementieren. Er stellte außerdem die Frage, wer diese Formfehler feststellen solle, da dies die Arbeitsweise behindern könnte.

Jan entgegnete, dass Eilanträge bis zum Beginn der Sitzung gestellt werden dürften. Wenn Anträge unvollständig seien, müssten sie zurückgeschickt werden, damit Formfehler korrigiert werden könnten.

Er betonte, dass die vorgeschlagene Regelung nicht den gesamten AStA behindern würde, da Anträge weiterhin als Eilanträge eingebracht werden könnten.

Anna stimmte Jan zu und meinte, dass die Regelung in der vorliegenden Form sinnvoll sei und die Arbeitsweise des AStA nicht beeinträchtigen würde.

Gabriel äußerte Bedenken bezüglich der 48-Stunden-Frist. Er sah die Notwendigkeit für eine solche Regelung nicht und argumentierte, dass man TOPs auch vertagen könnte, anstatt so strenge Fristen einzuführen. Die genannten Beispiele, die gegen die Finanzordnung verstießen, könnten die Leute abschrecken, ihre Anträge in die richtige Form zu bringen, zumal die richtige Form nicht klar erklärt werde. Er schlug vor, diese Regelung ganz herauszulassen, da es viele Möglichkeiten gebe, TOPs zu besprechen, ohne dass ein Antrag gestellt werden müsse.

Jan antwortete, dass die 48-Stunden-Frist genau aus dem Grund eingeführt worden sei, damit der AStA nicht behindert werde. Er betonte, dass die Möglichkeit bestehe, Eilanträge einzureichen, wenn etwas kurzfristig sei, und dass Anträge mit Formfehlern zurückgeschickt würden, damit sie korrigiert werden könnten. Er verwies auf Beispiele aus der Vergangenheit, in denen Anträge aufgrund fehlender Informationen verwirrend waren und nicht beschlossen werden konnten. Jan unterstrich, dass Planungssicherheit und ausreichend Zeit wichtig seien.

Gabriel schlug abschließend vor, dass die Frist auch für das Finanzreferat gelten solle, da nicht nur Fachschaften, sondern auch der AStA selbst manchmal für Fehler verantwortlich sei. Er fragte, ob alles, was beschlossen werde, auch ein Antrag sei, da aus jeder Diskussion ein Beschluss resultieren könne. Gabriel plädierte dafür, anstatt die Regelung in die Geschäftsordnung aufzunehmen, die Vertagung als besseres Mittel zu nutzen, wenn Anträge zu kurzfristig eingereicht würden.

Jan fragte die Runde, ob jemand weitere Kommentare zu dem Thema habe. Friederike erklärte, dass sie Gabriel zustimme. Sie sehe keinen großen Leidensdruck oder Probleme, die die Arbeitsfähigkeit des AStA beeinträchtigten. Wenn etwas gut funktioniere, sei es in Ordnung.

Caro schlug vor, dass die 48-Stunden-Regelung als lose Empfehlung gelten könnte, um Fehler bei Anträgen zu korrigieren.

Anna brachte die Frage auf, ob es nicht möglich wäre, den Satz im Paragraphen 4 einfach so stehen zu lassen und lediglich die 48-Stunden-Frist zu ändern, während man weiterhin Eilanträge nach Punkt 5 einbeziehen könnte. Das würde es ermöglichen, die Anträge früher zu erhalten, ohne das bisherige Verfahren zu stark zu ändern.

Gabriel äußerte, dass es keinen Mehrwert gebe, wenn Anträge bis Sonntag um 18 Uhr eingereicht werden müssten. Er hielt eine Frist von 24 Stunden für ausreichend und meinte, dass eine strengere Regelung den AStA sehr einschränken würde.

Merle ergänzte, dass die Frist bis Sonntag um 18 Uhr für Fachschaftsräte problematisch sei, da sie bereits am Freitagabend alles festlegen müssten. Dies sei mehr als 24 Stunden und würde nur ausbremsen.

Jan erklärte, dass der Antrag spätestens 48 Stunden vor der Sitzung beim Vorstand eingegangen sein müsse, auch wenn es nicht unbedingt Sonntagabend sein müsse. Er betonte, dass die Frist von 48 Stunden lediglich eine Vorgabe sei und auch früher erfüllt werden könne.

Gabriel wies darauf hin, dass bisher das Finanzreferat die Anträge vorbereite und dann an den Vorstand weiterleite. Die neue Regelung würde bedeuten, dass alle Anträge direkt an den Vorstand geschickt würden, was dessen Arbeitsbelastung erhöhen könnte. Die derzeitige Struktur sei effektiver, da die Kommunikation bereits beim Finanzreferat stattfinde.

Jan wies darauf hin, dass Simon als Teil des Vorstands die Argumentation, dass der Vorstand mehr Arbeit habe, nicht stichhaltig sei. Das Hin und Her zwischen Finanzreferat und Vorstand würde in dieser Struktur entfallen.

Anna schlug als Kompromiss vor, dass Anträge bis zum Vortag um 12 Uhr eingereicht werden sollten, um den FSRs noch den Vormittag für eventuelle Korrekturen zu lassen. Dies könnte als Mittelweg betrachtet werden.

Gabriel bat um eine Einordnung dieser Vorschläge. Anna erklärte, dass der Finanzreferent nicht direkt Teil des Vorstands sei und E-Mails an den Vorstand weitergeleitet werden müssten, was eine Verzögerung mit sich bringe.

Jan stellte klar, dass die Geschäftsordnung bereits eine Frist von 24 Stunden für den Vorstand vorsehe. Er fragte, ob man diesen Punkt vertagen oder mit der aktuellen Diskussion fortfahren wolle.

Gabriel suchte ein Meinungsbild der Anwesenden zu den vorgeschlagenen Änderungen.

Jan stellte fest, dass es schwierig sei, ein Meinungsbild zu erhalten, wenn nicht alle Anwesenden die vorgeschlagenen Änderungen gelesen hätten.

Gabriel äußerte seine Meinung zu Punkt 4.5 der Synopse, der seiner Ansicht nach die Flexibilität einschränke. Er argumentierte, dass aus jeder Diskussion Anträge erstellt werden könnten, und dass zusätzliche Regeln nicht notwendig seien.

Jan entgegnete, dass es möglich sei, Tagesordnungspunkte aus Diskussionen zu erstellen, aber nicht Anträge.

Caro fragte, ob es eine Differenzierung zwischen Finanzanträgen und normalen Anträgen geben sollte. Jan antwortete, dass er dies nicht für notwendig halte.

Friederike äußerte Bedenken, dass das Verbot, auf Sitzungen Anträge zu stellen, den AStA in seiner Arbeit behindern könnte. Sie sah nicht ein, warum auf Sitzungen keine Anträge erstellt werden sollten und befürchtete, dass dies die Arbeit des AStA sabotieren könnte. Jan sagte, dass er keine Regelung gefunden habe, die das Erstellen von Anträgen während der Sitzung explizit verbietet.

Jan schlug vor, die Punkte 4.4 und 4.5 vorerst beiseite zu legen und mit den anderen Punkten fortzufahren. Punkt 4.6 wurde vorgestellt, der vorsah, dass nur anwesende Personen stimmberechtigt sind. Gabriel fand diese Regelung gut.

Jan präsentierte Punkt 4.7 und Gabriel fragte, warum der Satz über die Zustimmung der Person nicht gestrichen werde. Jan stimmte zu, dass dieser Satz gestrichen werden könne und fuhr fort, Punkt 4.9 vorzustellen.

Anna äußerte, dass die Formulierung in Punkt 4.9 verwirrend sei. Der Punkt, der besagte, dass der Turnus in Ausnahmefällen ausfallen könne, machte ihrer Meinung nach keinen Sinn, da der Turnus in den meisten Fällen sowieso ausfalle. Jan stimmte zu, dass hier eine Begründung für die Ablehnung fehlte.

Gabriel fragte, wie relevant diese Punkte für alle seien, da sie seiner Meinung nach nicht besonders wichtig für die AStA-Sitzungen seien. Jan schlug vor, sich auf die Punkte zu konzentrieren, bei denen Einigkeit herrsche, und präsentierte Absatz 10. Gabriel fand diesen Absatz gut und stimmte zu.

Jan fragte die Runde, ob es Alternativvorschläge gebe. Gabriel meinte, ein Umlaufverfahren sei unnötig, wenn der Vorstand die Einladung zur Sitzung ausspreche.

Jan präsentierte Punkt 13 der Synopse, der es aktuell nur den Mandatierten erlaubt, den Ausschluss der Öffentlichkeit zu beantragen. Er hielt diese Regelung für widersprüchlich zur Arbeitsweise des AStA und schlug vor, den Punkt zu vertagen.

Punkt 14 wurde vorgestellt, und Friederike erklärte, dass dieser Punkt bereits vorher so gemeint war, jedoch missverständlich formuliert wurde.

Jan präsentierte Punkt 20 und fragte Gabriel nach der Bedeutung von „51 v.H.“. Gabriel erläuterte, dass dies „mehr als die Hälfte“ bedeutet. Anschließend stellte Jan Punkt 21 vor.

Gabriel fragte, ob eine Sitzung, die vertagt wird, in den nächsten Turnus eingeplant oder zusätzlich zum eigentlichen Turnus stattfinden müsse. Jan antwortete, dass man die Sitzung als vertagt behandeln könne, und es wichtig sei, dass die Sitzung nicht nachgeholt werden müsse.

Jan präsentierte Absatz 3 und Gabriel schlug vor, in der Klammer „z.B.“ einzufügen.

Jan stellte Punkt 4 vor, und Gabriel empfahl, „sollen“ durch „sollten“ zu ersetzen. Jan erklärte, dass „sollen“ lediglich als Anleitung diene. Der Rest solle vertagt werden.

Es wurde eine Pause von 20:27 bis 20:34 Uhr eingelegt.

## **TOP 10: Ilias Kurs für den AStA**

Jan brachte die Idee auf, einen AStA-Kurs auf Ilias zu erstellen und erläuterte, dass er bereits Gedanken zu diesem Vorschlag in einem Dokument verfasst hatte. Er erklärte, dass die Nutzung von Ilias aus mehreren Gründen sinnvoll sei, darunter die Möglichkeit, ein Einarbeitungsheft hochzuladen und Veranstaltungsanmeldungen darüber abzuwickeln.

Gabriel erkundigte sich, ob die Einarbeitung des AStA bereits auf diesen Kurs ausgerichtet sei. Jan bestätigte, dass das Einarbeitungsheft und andere Materialien über Ilias bereitgestellt werden könnten.

Friederike erinnerte daran, dass es bereits einmal einen AStA-Kurs auf Ilias gegeben hatte, der jedoch wegen mangelnder Nutzung eingestellt wurde. Sie schlug vor, dass, falls Kapazitäten vorhanden seien, man möglicherweise auch Workshop-Videos oder andere Ressourcen erstellen und öffentlich für Studierende bereitstellen könnte, etwa für Hopo-Workshops.

Charlotte brachte zur Sprache, dass man zwei verschiedene Ilias-Ordner einrichten könnte: einen für interne Zwecke wie die Einarbeitung und Dokumentenzugriff und einen für die Öffentlichkeit, um interne Angelegenheiten von externen Informationen zu trennen.

Jan erkannte an, dass es wichtig sei, die Praktikabilität zu prüfen, falls zwei getrennte Ilias-Ordner eingerichtet werden sollten. Gabriel wies darauf hin, dass Gruppen in Ilias im Dashboard angezeigt werden, was nützlich sein kann, aber auch störend wird, wenn zu viele Elemente angezeigt werden. Er fragte sich, ob dies gewollt sei und ob es zu viel Unordnung führen könnte.

Anna fand die Idee grundsätzlich gut und schlug vor, dass der Ilias-Kurs auch zur Verbesserung oder zum Ersatz des Newsletter- und Mailverkehrs genutzt werden könnte.

Gabriel brachte zur Debatte, ob die Einarbeitung über Ilias laufen soll. Er erinnerte daran, dass Steffi erwogen hatte, eine Telegram-Gruppe für die Verteilung von Informationen zu eröffnen, was jedoch nicht unterstützt wurde, da alle Studierenden Zugang zu denselben Informationen haben sollten. Er wies darauf hin, dass auch Ilias keine exklusiven Informationen bieten sollte und die gleiche Transparenz gewährleistet sein müsse.

Charlotte wies darauf hin, dass eine Telegram-Gruppe etwas anderes sei, da sie nicht allen Studierenden zur Verfügung stünde.

Friederike schlug vor, dass es sinnvoll wäre, einen Ordner für Fachschaftsräte oder für die Gremienstruktur zu erstellen und diese Informationen öffentlich bereitzustellen.

Gabriel äußerte, dass Ilias möglicherweise nicht die beste Lösung für Veranstaltungskalender sei und die exklusiven Informationen betreffen, jedoch der Veranstaltungskalender eine bessere Alternative bieten könnte.

Friederike ergänzte, dass der Veranstaltungskalender per E-Mail kommuniziert wird. Es sei sinnvoll, beides parallel zu nutzen, also auch Materialien auf Ilias und der Website bereitzustellen.

Jan erklärte, dass der Kulturkalender beibehalten werden könne, um die Anzahl der Mails an Studierende zu reduzieren. Die Anmeldung über Ilias sei kein Problem, da jeder Studi Zugriff auf Ilias habe. Er erklärte auch, dass die Idee sei, neue Mitarbeiter direkt durch alle relevanten Ilias-Ordner zu führen.

Gabriel hielt es auch für sinnvoll, SharePoint zur Organisation zu verwenden. Ein Einarbeitungs-SharePoint könnte eine nützliche Ergänzung sein, während Ilias derzeit nicht genug Mehrwert biete.

Jan entschloss sich, eine E-Mail an alle zu senden, um zu erfragen, welche Funktionen und Formate sich jeder wünscht.

Gabriel fragte, ob es besser sei, alles über eine Person zu organisieren oder die Unterbereiche auf die Arbeitsfelder der Referate aufzuteilen. Jan antwortete, dass Zugriffsrechte entsprechend vergeben werden könnten.

## **TOP 11: Einarbeitungsheft**

Jan erklärte, dass Jonas das Einarbeitungsheft überarbeitet habe. Falls es Wünsche oder Anmerkungen dazu gibt, sollen diese direkt bei Jonas geäußert werden.

Anna betonte die Wichtigkeit des Datenschutzes und äußerte den Wunsch, keine personenbezogenen Daten weiterzuleiten. Außerdem sprach sie sich dafür aus, alte Inhalte beizubehalten.

Gabriel hob hervor, dass es wichtig sei, dass die Beratungen im Einarbeitungsheft klar und verständlich rüberkommen. Neue Mitarbeiter sollten in der Lage sein, den AStA zu vertreten, und der Fokus sollte weniger auf Hochschulpolitik liegen.

Jan wies darauf hin, dass der AStA ein hochschulpolitisches Gremium sei und dass es daher wichtig sei, die Arbeitsweise gut zu kennen. Er betonte, dass dies missverständlich sein könnte.

Charlotte erwähnte, dass sie gerade einen Reader für die Erstfahrt erstellt und einige Handouts vorbereitet. Sie schlug vor, auf diese Materialien zu verweisen, anstatt sie in das Einarbeitungsheft aufzunehmen.

Anna stimmte Gabriel teilweise zu, sah jedoch auch, dass viele Fragen für ein gutes Verständnis des AStA wichtig seien. Sie schlug vor, das Thema Bologna besser zu integrieren, damit klar wird, warum man sich damit beschäftigt.

Jan stellte fest, dass einige Inhalte aus dem Zusammenhang gerissen erscheinen könnten. Gabriel entgegnete, dass es nicht notwendig sei, ein hochschulpolitischer Experte zu sein, um das Einarbeitungsheft auszufüllen. Wichtiger sei es, die Arbeitsweise des AStA zu verstehen und nicht jedes Gremium im Detail erklären zu müssen.

Friederike betonte, dass das Einarbeitungsheft ein Grundwissen vermitteln soll, aber keine neuen Mitarbeiter zu Experten machen kann. Es sollte einen grundlegenden Wortschatz vermitteln, um eine Teilnahme an Diskussionen zu ermöglichen. In Bezug auf das Thema Bologna merkte sie an, dass es in den letzten Jahren weniger relevant geworden sei und dass der inhaltliche Grundkonsens ins Einarbeitungsheft aufgenommen werden sollte.

Gabriel schlug vor, den verpflichtenden und den freiwilligen Teil des Einarbeitungshefts zu trennen. Zum Beispiel sei es nicht notwendig, sich mit dem Hochschulrat auseinanderzusetzen. Er empfahl, dass grundlegende Informationen Pflicht sind, während zusätzliche Details optional bleiben sollten.

Jan ergänzte, dass Dinge, die nicht für jeden wichtig sind, als Information bereitgestellt werden könnten, ohne dass sie in Form von Fragen abgefragt werden. Die Entscheidung darüber, was wichtig ist, sollte von jedem Referenten selbst getroffen werden. Er schlug vor, dass das Einarbeitungsheft Informationen in einem blockartigen Aufbau enthalten sollte, wobei die grundlegenden Informationen vor den optionalen platziert werden.

Gabriel betonte, dass der Pflichtteil grundlegende Kenntnisse der Hochschulpolitik umfassen sollte, während detaillierte Beratungen und zusätzliche Informationen freiwillig bleiben könnten. Er schlug vor, dass der Informationspart ans Ende des Hefts gestellt werden könnte.

Friederike fand die Idee gut und war gegen die Bildung einer Arbeitsgruppe. Sie unterstützte die Vorstellung des Grundkonsenses durch Jonas, ohne eine separate Arbeitsgruppe zu gründen.

Anna schlug vor, dass Jonas den Grundkonsens ausarbeitet und dann auf einer AStA-Sitzung vorstellt, anstatt eine Arbeitsgruppe zu bilden.

## **TOP 12: Berichte der Referate**

### **11.1 Vorstand**

Anna berichtet, dass aktuell Mitarbeitergespräche stattfinden, um Verbesserungen zu besprechen. Steffi ist krankgeschrieben, und es wird überlegt, wie ihre Aufgaben aufgefangen werden können. Es gibt auch noch offene Punkte wie Ersthelfer- und Brandschutzkurse. Zudem gibt es Probleme mit dem Standort in Köln, da Studierende Beiträge zahlen müssen, um ins Wohnheim ziehen zu können. Der Kontakt zum Studierendenwerk ist im Gange, und es werden neue Angebote für AStA-Jacken geprüft. Der Umzug in die Robert-Schumann-Straße steht an, und es gibt Schwierigkeiten mit dem Semesterticket, da das Ticket von der FH unterschrieben wurde, aber es bestehen Probleme mit der Rückerstattung und dem Chip-Tausch. Studierende beschwerten sich darüber. Ende dieses Monats wird ein Gespräch mit dem AStA der TH stattfinden, gefolgt von weiteren Gesprächen mit den Verkehrsbetrieben.

Gabriel informiert darüber, dass Ende nächsten Monats ein Runder Tisch zur ÖPNV-Situation abgehalten wird, bei dem Forderungen an die Politik diskutiert werden. Gabriel hat bereits mit Simon darüber gesprochen. Jan fragte, ob das Gespräch Jülich ebenfalls einbeziehen würde? Gabriel erklärt, dass das Thema ÖPNV in Jülich nicht Teil des Runden Tisches ist, da Jülich nicht mehr zur Städteregion gehört. Der Runden Tisch konzentriert sich auf die kommunale Politik in der Städteregion Aachen.

Friederike fragt nach dem Zeitpunkt des Gesprächs mit der TH. Gabriel bestätigt, dass dieses Gespräch am 25.09. stattfindet und dass der Vorstand der TH, FH und Katho daran beteiligt ist.

Friederike fragt, ob die gleichen Personen, die Herzogenrath als zumutbar zum Wohnen erachten, auch an dem aktuellen Wohnheimprojekt beteiligt sind. Gabriel bestätigt, dass dies der Fall ist. Er erklärt weiter, dass Herzogenrath ein privates Wohnheim ist und dass es bereits ein Treffen mit dem Studierendenwerk gegeben hat. Für das Jahr 2026 sind zusätzliche Wohnheimplätze eingeplant, und die Sanierung des Bunkers soll zu Semesterbeginn abgeschlossen sein. Es gibt ein Startgeld von 1000 Euro für Studierende, die sich den Beginn ihres Studiums nicht leisten können. Die Regularien zur Beantragung dieses Startgeldes stehen noch nicht fest. Es gibt zudem gerichtliche Urteile aus dem Jahr 2021, die besagen, dass das BAföG zu niedrig war. Ein Urteil des Verfassungsgerichts zur rückwirkenden Anpassung des BAföG-Satzes steht noch aus. Erst nach diesem Urteil wird es weitere Diskussionen geben. Gabriel plant auch weitere Treffen mit dem Dezernat 2 und 4, um nicht nur den Umzug des AStA, sondern auch den Umzug von Boxgraben zu besprechen.

Friederike erkundigt sich nach dem Stand der Verhandlungen mit dem ESP. Anna informiert, dass es einen einzigen Eingang nur beim ESP geben soll, bei dem eine Box gebaut werden soll, um Zugang zu den AStA-Büros zu ermöglichen. Es soll eine Wand durchbrochen und eine Tür eingebaut werden. Die FH hat positiv auf die Idee reagiert, transparente Glaswände zu installieren. Weitere Absprachen mit der FH sind noch notwendig, und es sollen auch neue Böden verlegt werden.

Jan fragt nach einem neuen Gespräch mit dem Rektorat. Anna erklärt, dass bisher kein solches Gespräch geplant ist. Es ist jedoch vorgesehen, dass das WC behindertengerecht umgebaut wird und eine Rampe installiert wird.

## **11.2 Hochschulpolitik**

Jan berichtet, dass der Antrag zur Stiftung Innovation in der Lehre in der finalen Version fertig ist und es ein weiteres Treffen geben wird, um ihn abzuschicken. Nicht nur Merle wird eingearbeitet, auch Jora und Moritz werden in den Prozess eingebunden. Es gab ein Treffen mit dem ZHQ bezüglich Open Educational Resources. Ein wichtiger Punkt ist, wie der Ilias-Kurs für Studierende optimal vorbereitet werden kann. Zudem hat es ein Treffen mit dem FSK gegeben, bei dem es um zukünftige Themen und die Vernetzung ging. Auch ein Gespräch mit dem Hochschulpolitischen Arbeitskreis der RWTH wurde angesprochen, das letztes Jahr nicht stattfand. Außerdem wurde mit dem SP über Aufgaben und Verständnis diskutiert und Ideen für Veranstaltungen gesammelt. Eine Bewerbung bei den Digital Changemakers war leider erfolglos, aber es gibt noch Plätze im erweiterten Kreis.

Gabriel fragt nach dem SHK-Rat an der TH und bemerkt, dass dort SHKs bezahlt werden. Außerdem erkundigt er sich nach der Bedeutung der BPA-Fahrt, worauf Jan erklärt, dass ihn lediglich interessiert, wer mitfährt.

## **11.3 Soziales**

Gabriel berichtete über die Periodenprodukte, die auf der FSK angesprochen wurden. Bisher wurden nur die Fachschaften informiert, sonst wurden keine weiteren Maßnahmen ergriffen. Gabriel hatte heute den Sozialreferenten der TH getroffen und die Punkte von der TH überprüft. Es steht an, das Studiwerk zu kontaktieren und den Raum der Stille zu bearbeiten.

Die Asta-Schulung zur Gleichstellung ist für den 28.09. geplant, und die Teilnahme ist verpflichtend. Die Veranstaltung findet von 9 bis 13 Uhr statt, und es gibt keine Alternativen, da der Termin von der Gleichstellungsstelle bereits bestätigt wurde.

Die Fairtrade-University-Zertifizierung wird ebenfalls bearbeitet, und es ist vorgesehen, dass die Arbeiten danach im AStA weitergeführt werden. Ein weiteres Projekt ist die Überarbeitung der Anmeldung für Wohnheimplätze. Derzeit ist dies nur für fünf Wohnheime möglich, und die Auslastung der Wohnheime wird nicht angezeigt. In Jülich gibt es teilweise Leerstände, obwohl es eine große Warteliste für Wohnheimplätze gibt. Insgesamt gibt es 5000 Studierende, die auf der Warteliste stehen. Es wird angestrebt, mehr Transparenz in den Bewerbungsprozess zu bringen und den Studierenden die Möglichkeit zu geben, die Verfügbarkeit der Plätze und die Entfernung der Wohnheime vom Studienplatz einzusehen.

Friederike ergänzt, dass es sinnvoll wäre, wenn die Wartezeiten einsehbar sind und die Studierenden auch erfahren könnten, wie weit das Wohnheim vom Studienplatz entfernt ist. Es gibt maximal 20 relevante Datenpunkte, die in diese Informationen einfließen könnten.

## **11.4 Kultur und politische Bildung**

Mustafa berichtet von den aktuellen Plänen für den Weihnachtsmarkt der Fachschaft. Die Zuteilung der Stände wird im September geklärt, und der Prozess wird dokumentiert. Ein Konzept für den

Weihnachtsmarkt wird erstellt, und es wurden bereits Kontakte mit der Volkshochschule aufgenommen. Termine für Besichtigungen der Sternwarte werden vereinbart, da die Resonanz beim letzten Mal sehr gut war und die Veranstaltung ausgebucht war.

Mustafa plant auch, ein Event für Studierende mit der Organisation "ArbeiterKind" in der Ersti-Zeit durchzuführen, um direkt auf die Studierenden aufmerksam zu machen.

Charlotte fragt nach dem genauen Termin für den Weihnachtsmarkt, auf den Mustafa am 6. Dezember hinweist. Er wird sich nochmals an die ÖA wenden, um Plakate für das Event zu organisieren.

## **11.5 Finanzen**

Fabian berichtete über den EES-Nachweis, der für 2023 finalisiert wurde. Es gab Verzögerungen aufgrund fehlerhafter Dateien, die korrigiert werden mussten. Auch das Kassenbuch wird überarbeitet, wobei Simon bereits Feedback eingeholt hat, um notwendige Anpassungen vorzunehmen.

Zusätzlich wird das Portal zur Semesterticket-Rückerstattung zusammen mit der IT überarbeitet. Es gab Gespräche mit der Hochschule, um die Rückerstattung zu klären, da es derzeit Probleme mit gesperrten Tickets gibt. In den Studi-Cafés ist momentan weniger los, da sie keinen Betrieb haben, was zu einem geringeren Andrang führt.

## **11.6 Öffentlichkeitsarbeit**

Charlotte berichtete, dass am letzten Donnerstag ein Team-Building-Workshop, der „Workathon“, stattgefunden hatte. Dabei wurde an der Erstsemesterzeit gearbeitet und die Präsentation des AStA überarbeitet. Zudem wurden Konzepte für Spiele auf den Erstifahrten entwickelt, um es den AStA-Mitgliedern leichter zu machen, diese zu betreuen. Materialien für die Ersttaschen wurden geliefert, und es waren noch Flaschenöffner vom letzten Jahr übrig, die auf dem Weihnachtsmarkt der Fachschaften verteilt werden sollten. Der größte Arbeitsbereich war die Erstsemesterzeit.

Gabriel fragte, ob nur die Planung der Fachschaften öffentlich begleitet werden würde. Charlotte erklärte, dass die Erstirallye ebenfalls eine AStA-Station beinhalte, um den AStA-Mitgliedern, die diese begleiten, eine bessere Vorstellung zu geben. Auch bei den Erstifahrten werde der AStA vorgestellt. Gabriel fand dies eine gute Idee und betonte, dass es wichtig sei, dass die AStA-Mitglieder wissen, was auf sie zukommt. Es wäre am besten, beim Fachschaftsrat nachzufragen, wie der AStA vorgestellt werden sollte. Beispielsweise habe es bei FB1 einen 15-minütigen Vortrag gegeben, der acht bis neun Mal gehalten wurde, während bei FB2 die Vorstellung auf einer Bühne stattfand. Dies sollte berücksichtigt werden.

Charlotte fügte hinzu, dass in Jülich die Vorstellung anders sei und dass es oft wechsele. Es wäre daher sinnvoll, verschiedene Optionen in Betracht zu ziehen. Anna stellte die Frage, ob das Thema auf einer AStA-Sitzung präsentiert werden solle. Charlotte antwortete, dass sie präsentieren würden, sobald sie fertig seien.

Gabriel wies darauf hin, dass der AStA nicht bei allen Rallyes dabei sei und schlug vor, die Idee eventuell wiederzubeleben. Es sei besser, den AStA in offiziellen Teilen vorzustellen, anstatt bei Veranstaltungen,

bei denen viele Menschen Alkohol konsumieren. Er wusste nicht, ob es sinnvoll sei, bei anderen Fachschaften anzufragen. Charlotte betonte, dass sie bereits darauf geachtet habe, dass es sich nicht um ein Trinkspiel handele.

## **TOP 13: Berichte Gremien und Kommissionen akad. Selbstverwaltung**

### **13.1 Queerreferat-Beisitz**

Anna informierte, dass das Queerreferat einen freien Sitz zu vergeben habe und daher nach einer neuen Person suche, die ebenfalls queer sei. Sie wollte eine E-Mail verschicken, um Interessierte zu finden.

Gabriel schlug vor, dass für September neue Leute für die Kommissionen gesucht werden müssten. Er empfahl, bereits im Vorfeld Personen anzusprechen, anstatt dies spontan in einer Sitzung zu besprechen. Es wäre sinnvoll, jetzt darauf hinzuweisen.

Friederike stimmte dem zu und meinte, der Vorstand solle eine E-Mail an die Referate schicken, in der die jeweiligen Kommissionen aufgeführt werden. Gabriel fand es allerdings einfacher, solche Themen direkt in der Sitzung zu besprechen.

Jan ergänzte, dass Steffi bereits eine entsprechende E-Mail verschickt habe.

## **TOP 14: Berichte und Anfragen**

### **14.1 Fachschaftsrat**

### **14.2 SP**

## **TOP 15: Verschiedenes**

### **15.1 Fensterreinigung**

Anna informierte, dass am 14. August alle Fenster freigeräumt werden müssen, da an den Tagen zuvor, dem 12. und 13. August, die Brandmeldeanlage gewartet werde. Am 13. August werde zudem ein Sirenentest durchgeführt.

Gabriel kündigte an, dass ein Flyer vom Sommerfest des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) geteilt werde und es wünschenswert sei, wenn einige AStA-Mitglieder daran teilnehmen könnten. Friederike sagte zu, zu versuchen, bei dem Fest dabei zu sein, wenn es ihr möglich sei.

Gabriel erwähnte, dass das Ergebnisprotokoll hätte auf dieser Sitzung präsentiert werden sollen und bat darum, es in der nächsten Sitzung einzubringen. Er bat außerdem um Feedback zum Instagram-Beitrag. Bei der FSK sei von einigen Mitgliedern des Studienbeirats gefragt worden, warum der neu gewählte Vorstand nicht abgebildet sei. Andere Fachschaften hätten auch bemängelt, dass die Referate ohne Nennung der Namen dargestellt würden.

Friederike ergänzte, dass es nicht nur um den Vorstand gehe, sondern auch um andere Referate. Charlotte erklärte, dass es wichtig sei, Gesichter zu zeigen. Die Bilder seien jedoch aus dem Februar und es habe lange gedauert, bis die Einverständniserklärungen vorgelegen hätten. Da es schon beim letzten Mal schwierig gewesen sei, Termine für alle Referate zu finden (vier Monate), habe man entschieden, entweder gar keine Bilder oder alte Bilder zu posten. Der Hinweis auf die Aufgaben der Leute sei

wichtiger als die Darstellung der aktuellen Personen. Die Namen seien nicht angegeben worden, weil die Bilder nicht mehr aktuell seien. Der Sinn sei gewesen, den Studierenden die Referate und ihre Aufgaben zu zeigen.

Gabriel wies darauf hin, dass es problematisch sei, wenn der gewählte Vorstand direkt nach der Wahl nicht als solcher dargestellt werde. Mitglieder des Studienbeirats seien verwirrt gewesen. Wenn man Repräsentanten nicht korrekt darstelle, werde das Mandat in Frage gestellt. Es werde Personen dargestellt, die nichts mit dem AStA zu tun hätten.

Friederike äußerte sich dazu sehr kritisch. Sie meinte, dass Gabriel es nett ausgedrückt habe, aber wenn eine absichtliche Entscheidung getroffen werde, sei das inakzeptabel. Als Gremium müsse man gemeinsam Lösungen finden, wie man Termine besser koordinieren könne.

Anna berichtete, dass im Vorstand bereits besprochen worden sei, dass eine Person dargestellt werde, die sich nicht zuverlässig verhalten habe und zudem ein schlechtes Bild auf die Fachschaftsräte geworfen habe. Man habe gedacht, im Sommer neue Fotos zu machen oder Einzelfotos einzustellen.

Friederike meinte, es sei besser, gar keine Informationen herauszugeben als falsche. Gabriel erklärte, dass er das Thema nicht zu groß auf der Sitzung aufziehen wollte. Er betonte, dass der AStA als Team vertreten werde und es zielführender gewesen wäre, Symbole von jedem Referat zu verwenden, anstatt Einzelpersonen vorzustellen. Es sei unangenehm, erklären zu müssen, welche Stelle man besetzt, wenn nach außen hin eine andere Kommunikation herrsche.

Charlotte nahm das Feedback auf und schlug vor, im September vor der Schulung einen Fototermin zu vereinbaren, um neue Fotos zu machen. Anna ergänzte, dass die Vorstandsfotos vorab erneuert werden müssten, und Charlotte sagte zu, sich mit einem Termin zu melden. Gabriel wünschte sich, dass Einzelfotos bis zum 28. September gemacht und zeitnah ausgetauscht werden, und bat um eine Einordnung der Mitarbeiter.

Jan schlug vor, die Beiträge einfach zu löschen und in zwei Monaten neu zu posten, ohne auf die alte Veröffentlichung einzugehen. Friederike fand es ebenfalls wichtig, die Vorstandsfotos so schnell wie möglich zu aktualisieren und schlug vor, dass Einverständniserklärungen direkt unterschrieben werden sollten, damit Fotos korrekt verwendet werden könnten.

Anna plädierte dafür, die alten Fotos so schnell wie möglich zu löschen und bei neuen Beiträgen die Namen der Personen zu nennen. Charlotte erklärte, dass sie die Beiträge entfernen werde und diese richtigstellen werde, sobald neue Fotos verfügbar seien. Es sei jedoch unrealistisch, alle Referate bereits im August zu fotografieren.

Anna schlug vor, Einzelfotos des Vorstands als Slideshow direkt hochzuladen, woraufhin Charlotte meinte, dass es sinnvoller sei, zunächst nur die Vorstandsfotos hochzuladen. Gabriel hielt es für wichtig, dass die jetzigen Bilder entfernt werden, unabhängig davon, ob es kommuniziert werde oder nicht. Er betonte, dass zu den aktuellen Fotos noch Namen hinzugefügt werden sollten, um einen Bezug zu den Gesichtern und den Rollen zu gewährleisten. Charlotte erklärte, dass sie nicht alle Namen kenne und diese noch erhalten müsse.

Anna fragte, ob es noch weitere Punkte gebe. Charlotte berichtete, dass sie zu einer Veranstaltung zum Klimaschutz eingeladen wurde, der Local Conference of Youth (LCOY), die vom 25. bis 27. Oktober in Berlin stattfindet. Sie bot an, eine E-Mail mit Informationen zu verschicken und fragte, ob Interesse bestehe und ob die Einladung an alle weitergeleitet werden solle. Jan sagte, dass das Thema Hochschulpolitik gerne berücksichtigt werden könne.

Charlotte schlug vor, sich am besten in einer Gruppe anzumelden und zu organisieren, wer teilnehmen möchte. Gabriel wünschte sich, dass sie dazu eine Excel-Liste zur Organisation verschicke, und fragte, ob

das Thema Nachhaltigkeit direkt an das Nachhaltigkeitsteam abgegeben werden könne. Charlotte bestätigte, dass sie das Excel-Dokument gerne erstellen würde, aber anschließend an das Team weitergeben könne. Gabriel regte an, direkt bei der Nachhaltigkeitsgruppe nachzufragen, ob sie die Organisation übernehmen könne, was Charlotte bejahte.

Gabriel informierte, dass es eine Einladung zum Thema Wohnen für internationale Mitbürger gebe. Er sah jedoch keinen direkten studentischen Bezug, bat aber darum, dass sich Interessierte melden sollten. Friederike schlug vor, wegen Steffis Krankheit ein Treffen im AStA zu organisieren, bei dem Origami gefaltet und Steffi gute Besserung gewünscht werden sollte. Gabriel fand die Idee gut und meinte, es wäre auch schön, Steffi zu fragen, ob sie etwas mit dem AStA machen möchte oder ob man sie besuchen könnte. Jan ergänzte, dass Steffi Bescheid geben würde, wenn ein Besuch organisiert werden sollte.

Anna Schnitzeler schließt die 2. Sitzung des AStA der 54. Legislatur um 22:34 Uhr.

Für Sachlichkeit sowie Richtigkeit des Protokolls und den ordentlichen Ablauf der Sitzung:

.....  
Sitzungsleitung

.....  
Protokollführer\*in

Anhang: